

„ Am Anfang war das Wort am, das ist doch eindeutig.“

Dietrich zur Nedden

Kioskgespräche. Ein Delirium.

1 D, 2 H, 1 Dek

UA: frei

Ein dialogisches Puzzle aus Zitaten, Redewendungen und Verfremdungen der Alltagssprache, durch das sich dem Publikum die Welt in der Reflexion eines Paares erschließt, dem der Zugang zu dieser längst abhanden gekommen ist. Resigniert-fatalistisch und absurd komisch verlieren sich die Figuren zwischen Banalität und Tiefsinn, unterbrochen jeweils von einem kommentierenden Sänger. Dietrich zur Nedden setzt seine Figuren einem Spannungsfeld von Tragik und absurder Komik aus. Dies geschieht auf eine Weise, die so leicht daherkommt wie die eines Peter Rühmkorf.

Alle Rechte beim

Chronos Verlag Martin Mörike GmbH

Max Brauer Allee 34

22765 Hamburg

www.chronosverlag.de * 040 607909 916

MANN und FRAU könnten eine Parkbank als Basisstation gewählt haben oder in einem Garten auf der Terrasse sitzen. Irgendwann rüstet sich der MANN mit einem Golfschläger aus. Gelegentlich puttet er mithilfe der entsprechenden Trainingskonstrukte („Loch“, Kunstrasen). Er übt also.

Die FRAU kann machen, was sie will.

Der SÄNGER hält sich mehr oder weniger die ganze Zeit vor einer Art Kiosk auf, neben ihm steht sein Gitarrenkoffer. Für jeden Song packt er die Gitarre aus, danach wieder ein.

Ergänzend zu den drei Personen könnte eine Gruppe von Stammgästen des Kiosks anwesend sein. Drei oder vier Personen (nicht nur Männer!) kommentieren den Dialog bzw. die Monologe der beiden Hauptfiguren.

Erstes Bild

MANN Ich müsse darüber reden, hat Delalande gesagt. Nicht alles auf einmal sollte ich erzählen, hat er gesagt, sondern wohl dosiert. In kleinen Dosen sollte ich darüber reden. Schon als er mir das sagte, wusste ich, noch bevor ich mich dazu entschloss, seinem Rat zu folgen, wusste ich, dass es eine Weile dauern würde, bis ich zum Kern der Geschichte kommen würde. Falls ich überhaupt anfangen wollte.

Kerne in kleinen Dosen, wenn ich mir den Kalauer erlauben darf.

Ich will es trotzdem probieren, denn ein paar Gedanken dazu habe ich mir schon gemacht. Das ist ja nicht schwer. Obwohl das, was man selbst für Gedanken hält, für andere oft nur Kalauer sind, Grillen. Gegrillte Kerne in kleinen Dosen. Aber das ist mir gleichgültig, im Moment jedenfalls.

FRAU Am Anfang, hast du mir mal erzählt, war das Buch eines gewissen Kluge. Ein Lexikon.

MANN Ein etymologisches Lexikon. Das ist ein Lexikon, das sagt, woher die Worte kommen. Eigentlich soll das Wort ja am Anfang gewesen sein. Am Anfang war das Wort. An dem Anfang, den ich meine, am Anfang meiner Geschichte aber war ein Buch.

FRAU Ein Buch, das nicht sagt, wohin die Wörter gehen, was aus ihnen wird. Sondern woher sie kommen, das weiß man dann, wenn man in einem etymologischen Lexikon nachguckt hat. Obwohl sogar ein Mensch, der Kluge heißt, sich auch mal irren kann. Der Kluge ist ja nicht immer klug.

MANN Ich bin klug genug, um mich hin und wieder zu irren.

FRAU Aber dieser Kluge hat es zumindest versucht, die Herkunft der Wörter zu finden. Ihren Ursprung. Aber ob es für ein Wort überhaupt einen Anfang gibt?

Woher es kommt, das Wort, das kann man ahnen, vielleicht sogar wissen, aber wo es anfängt, das Herkommen. War das Wort am Anfang? War das Wort am Anfang – allein? War es einsam?

MANN Du sagst es. Am Anfang war das Wort einsam. Oder noch genauer: Am Anfang war das Wort am, das ist doch eindeutig.
Aber jetzt hör auf damit. Du bringst mich ganz durcheinander. Du bringst mich aus dem Konzept.

FRAU Konzept? Du hast doch gar kein Konzept. Gegrillte Kerne in Dosen sind kein Konzept. Die kannst du vielleicht für ein Kompott benutzen, aber es ist kein Konzept.

MANN *(antwortet nur mit einem böartigen Blick und fährt dann fort)* Folgt man Kluges etymologischem Wörterbuch, war es Goethe, der das Wort Kiosk erstmals im Deutschen benutzt und geschrieben hat, und zwar in der 1787 gedruckten dramatischen Grille „Triumph der Empfindsamkeit“. Damit habe ich neben den gegrillten Kernen eine echte Grille in der Dose ... Ja, schon gut, das weiß ich selbst, dass das wieder so ein dummer Kalauer ist.

FRAU Im Kopf hast du Grillen! Aber das ändert jetzt nichts daran, dass Goethe am Anfang war. Der Anfang des Kiosks ist bei Goethe zu suchen, im „Triumph der Empfindsamkeit“.

MANN Jetzt hast du mich schon wieder unterbrochen. Du unterbrichst mich dauernd. Da bin ich empfindlich, das weißt du doch.

FRAU Wenn ich dich nicht unterbrähe, würdest du wieder einen deiner Monologe halten. Weil dein Denken in sich selbst kreist. Einsam.

MANN Na und?

FRAU Pass mal auf: Ich lese dir eine Stelle aus dem „Triumph der Empfindsamkeit“ vor. Du hast es mir doch gegeben, damit ich den Kiosk raussuche. Da sagt Andrason über seine etwas durchgedrehte Gattin *(die FRAU gibt den zitierten Figuren je eine eigene Stimmlage)*: „Eins noch, an dem sie großes Vergnügen findet, ist, dass sie Monodramen aufführt.“ „Was sind das für Dinge?“ fragt eine Bedienstete, und Andrason sagt „Wenn ihr Griechisch könntet, würdet ihr gleich wissen, dass das ein Schauspiel heißt, wo nur eine Person spielt.“ Mit wem sie denn spiele? fragt eine andere Bedienstete. Darauf Andrason: „Mit sich selbst, das versteht sich.“ Und das Mädchen sagt: „Pfui, das muss ein langweilig Spiel sein!“ Andrason gibt ihr recht: „Für den Zuschauer wohl. Denn eigentlich ist die Person nicht allein, sie spielt aber doch allein; denn es können noch mehrere Personen dabei sein; aber eigentlich spielt sie für sich, es bleibt ein Monodrama. Es ist eben eine von den neuesten Erfindungen; es lässt sich nichts darüber sagen. Solche Dinge finden großen Beifall.“

- MANN *(ringt sich zu einem demonstrativ müden Beifall durch)* Wann, hast du gesagt, ist das Stück erschienen?
- FRAU Das hast du gesagt. 1787.
- MANN Und zwei Jahre später war die Französische Revolution. Das war kein Monodrama, kein „langweilig Spiel“, sondern ein Ende und ein Anfang.
- FRAU Der Kiosk war auch ein Anfang. Das erkläre ich dir jetzt. Kiosk stammt vom türkischen Wort *kiöschk* ab und bedeutet Gartenhäuschen. Im Laufe der Jahrhunderte hat sich offenbar die Bedeutung gewandelt. Das ehemals türkische Gartenhäuschen, der Kiosk, steht heute mitten in der Stadt, bestenfalls am Rande eines Parks oder Platzes, und am Kiosk kauft man Zeitungen, Mineralwasser, Salzstangen ...
- MANN Und Bier!
- Das ist aber erst mal egal. Wichtiger ist: Die Herkunft des Wortes Kiosk hat sich allein bewahrt in der Beobachtung, dass es mehrheitlich Türkinnen und Türken respektive Kurden sind, die im 21. Jahrhundert Pächter von Kiosken auf deutschem Staatsgebiet sind.
- FRAU Glaubst du jedenfalls. Man trifft auch auf Spanier, Griechen, Inder oder Pakistani, aber so gut wie nie auf Japaner oder Franzosen und ziemlich selten auf Deutsche. Die stehen davor. Die Kunden eines Kiosks in Deutschland sind mehrheitlich Deutsche oder deutscher Herkunft, würde ich sagen.
- MANN Vor dem Kiosk in der Nähe meiner Wohnung steht eigentlich immer eine jedes Mal aufs neue gewöhnungsbedürftige Gruppe von Einzelnen, die sich dort jeden Tag spätestens gegen zwölf einfinden, um sich die Zeit zu vertreiben, bis sie ihren Golf GTI endlich wieder um anderthalb Zentimeter tiefer legen können. Sie stehen da und trinken Kaffee, weil der Verzehr von alkoholischen Getränken im Umkreis von ichweißnichtwievielen Metern verboten ist.
- FRAU Vermutlich ist in den Kaffeebechern nicht immer nur Kaffee oder Kaffee mit Zucker oder Kaffee mit Milch oder Kaffee mit Milch und Zucker. Sondern was anderes. Oder etwas ganz anderes.
- MANN Manchmal trinkt eine oder einer trotz des Verbots doch mal ein Bier aus der Flasche oder aus der Dose, ganz schnell dann und hastig.
- Was ich eigentlich erzählen wollte, was Delalande wollte, dass ich erzählen sollte, fängt an diesem Kiosk an: Neulich kam ich zu dem Kiosk, um eine Zeitung zu kaufen, und weil es Montag war, auch das Fachblatt *Kicker*.
- FRAU Das Fachblatt?
- MANN Ja. Man kann nicht vom *Kicker* sprechen ohne das Epitheton ornans „Fachblatt“ davorzusetzen, das geht nicht.
- FRAU Epitheton ornans?

MANN Ein schmückendes Beiwort. Fußballfachblatt wäre noch richtiger. Aber egal. Als ich also zum Kiosk kam, trug einer von den davor Versammelten ein kirschrotes T-Shirt ...

FRAU Ein weinrotes!

MANN Es war kirschrot. Und es stand etwas drauf. Es stand drauf:

SÄNGER: „Ich war schon als Kind Scheiße.“

MANN Ich sagte zu ihm: Das find ich Klasse. So eins hätte ich auch gerne. Aber gibt's die auch in Flaschengrün mit dem Satz „Ich war schon als Kind ein Idiot“? Der Mann trank die Neige seines Kaffees und zerdrückte den schmerzenseich knirschenden Plastikbecher, als sei es eine rohe Kartoffel. Er schmiss den Müllrest in den Restmüll und schwieg beharrlich. Das machte mir Angst. Ich bereute augenblicklich, was ich gesagt hatte. Es war unüberlegt gewesen, soviel war klar. Als ob meine Worte von irgendwoher gekommen waren, aus einer Ecke meines Oberstübchens, die ich nicht kannte. Man muss derjenige sein, der als erster zuschlägt, hatte ich als Kind gelernt, und weil mir der Satz nie einfallen wollte in den entsprechenden Situationen, hatte ich jedes Mal einen in die Fresse gekriegt. Wenn er mir dann einfiel, woher auch immer er kam, war es zu spät. Jetzt sagte ich: Ich gehe jetzt nach Hause und ziehe ein tomatenrotes T-Shirt an, auf dem steht „Ich war schon als Kind immer schuld“.

Der Mann bestellte bei der Türkin jenseits des Kioskfensters eine Flasche Exportbier, nahm sie entgegen, trank sie in einem Zug aus und sagte:

SÄNGER „Da hast du aber Glück gehabt.“

MANN Überstürzt ergänzte ich meinen Einkauf mit ein paar Flaschen Bier, ging nach Hause und zog das himmelblaue T-Shirt an mit dem Aufdruck

FRAU „Ich war schon als Kind ein ganz normaler Tag“.

SÄNGER / SONG „Der Geist von Jochen Bruns“

Montags kaufte ich den Kicker
Dienstags abends sah ich fern
Mittwochs las ich gute Bücher
Donnerstags da trank ich gern

Freitags gab es Fisch
Obwohl ich's hasste guckte ich samstags ran

Und jeden Sonntag fiel mir auf
Wie schnell die Zeit vergehen kann
Und jeden Sonntag fiel mir auf

Wie schnell die Zeit vergehen kann

Ich hatte Aktien und zwei Autos
Und immer noch Geschlechtsverkehr
Fuhr dreimal im Jahr in Urlaub
Doch sehnte ich mich nach mehr

Nur nach was, war mir entfallen
Wie so vieles schlicht verweht
Als ich die Bilanzen prüfte
Und sah wie schnell die Zeit vergeht

Da war'n die Frauen, die ich liebte
Und die sich ein anderer nahm
Der Roman, den niemand druckte
Meine Träume und der andre Kram

Der mir in längst vergilbten Bildern
Durch den Schädel schwamm
Und wieder dämmerte es mir
Dass die Zeit zu schnell verrann
Und wieder dämmerte es mir
Dass die Zeit zu schnell verrann

Doch eines Tages beim Rasier'n
Sah ich den Tod neben mir steh'n
Er sagte

MANN Pack die Koffer, Jochen Bruns,
 es ist Zeit, wir müssen gehen

SÄNGER Ich fragte auf oder abwärts?
 Und er sagte

MANN Scheißegal,
 Wir haben überall im Jenseits Dasselbe Ritual

(gesprochen:) Und das geht so:

SÄNGER / MANN:

Montags kaufen wir den Kicker
Dienstags abends sehn wir fern
Mittwochs lesen wir ein gutes Buch
Donnerstags trinken wir gern

Freitags gibt es Fisch
Samstags gucken alle ran

Und dann ist auch schon wieder Sonntag
Wie schnell die Zeit vergehen kann
Und dann ist auch schon wieder Sonntag
Wie schnell die Zeit vergehen kann